

# SANKT GEORGS BLATT

28. Jahrgang

November 2013

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Kirchen der Türkei	Seite	4
Dialogkonferenzen	Seite	7
Lexikon des Dialogs	Seite	8
Orth. Kirche in Österreich	Seite	9
Benefizkonzert	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



**Sufismus in der Türkei**  
Mevlana-Zentrum in Konya

*Foto: Alberto Fabio Ambrosio*

## Dem Einen entgegen

Ende Oktober veranstaltete die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine Tagung über christliche und islamische Mystik in historischer Perspektive unter dem Titel „Dem Einen entgegen“. Als Gegengewicht zu als veräußerlicht kritizierter Religion erlebt Mystik in der Gegenwart eine Renaissance und erfreut sich breiter Popularität. Mystik gilt weithin als verbindender Aspekt der Religionen.

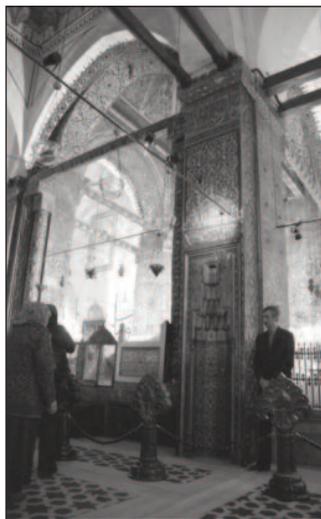
In diesem Zusammenhang wird unter Christen häufig das berühmte Wort von Karl Rahner SJ aus seinem Aufsatz über „Frömmigkeit heute und morgen“ zitiert: „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein. Einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.“ Sein Mitbruder Pierre Teilhard de Chardin SJ beschrieb in seinem „Lobgesang des Alls“ Ähnliches: „Solange ich in Dir, Jesus, nur den Mann von vor zweitausend Jahren,

den erhabenen Sittenlehrer, den Freund, den Bruder zu sehen vermochte und wagte, ist meine Liebe zaghaft und gehemmt geblieben. (...) So bin ich lange Zeit selbst als Glaubender umhergeirrt, ohne zu wissen, was ich liebte. Heute aber, Meister, da Du mir durch alle Mächte der Erde hindurch erscheinst, erkenne ich Dich als meinen Herrscher und liefere mich Dir mit tiefer Freude aus.“

Diesen liebenden Glauben können wir auch im Islam finden. Leider wird diese Religion oft nur nach politischen und an bestimmte Kulturen gebundenen Formen beurteilt. Deshalb wollen wir für die geistlichen Gedanken auf den ersten Seiten einen Aufsatz unseres Mitbruders aus dem Istanbuler Dominikanerkonvent P. Alberto in Übersetzung anbieten, weil uns seine hoffnungsvolle Sicht über Religiosität in der Türkei froh stimmt.

FK

## Sufismus in der Türkei



Unter Sufismus (*tasavvuf*) verstehen wir üblicherweise die Mystik im Islam. Das ist besonders dahingehend zutreffend, dass einige Sufis Mystiker waren oder sind. Sufismus ist allerdings ein geschichtliches religiöses Phänomen, das größer ist als das rein mystische Element. Das osmanische Reich und später auch die türki-

sche Republik bieten uns bemerkenswerte Beispiele für Länder, in denen sich der Sufismus entwickelte. Während der osmanischen Zeit wies der Sufismus durch zahlreiche muslimische Bruderschaften (*tarikats*) große Lebenskraft auf.

Die *tarikats* oder die mystischen Wege der Selbstverwirklichung muslimischer Gläubiger hatten verschiedene Ursprünge und Ausrichtungen. Einige dieser Bruderschaften, die in vielen Regionen der muslimischen Welt verbreitet waren, fanden

sich auch im Osmanischen Reich, wie zum Beispiel die Qadiriyya, die Rūfaiyya, die Shadhiliyya und die Nakshibandiyya, wie auch noch andere Bewegungen wie die Mevleviyye, die Halvetiyye oder die Bektashiyye sind andererseits typisch osmanisch, da sie sich vor allem in jenem Bereich verbreiteten, der vom Sultan regiert wurde.

Mit dem Anbruch der Republik (1923) erlebten all diese Gruppen einen ernsthaften Niedergang. Im Jahre 1925 erklärte schließlich die große Nationalversammlung dieser jungen Republik die Schließung aller Bruderschaften und das Ende aller spirituellen Übungen, die mit dem Sufismus verbunden waren. Auf diese Weise verschwanden in den ersten Jahrzehnten der republikanischen Geschichte der Sufismus, die Derwische und die spirituelle Lebenskraft der *tarikats* aus dem öffentlichen Bereich und dem sozialen Leben. Andererseits blieb aber eine sufische Geistigkeit erhalten, die jene erfüllte, die mit dieser Spiritualität oder einer Hinführung dazu vor dem Verbot der Vereinigungen dieser *tarikats* verbunden gewesen waren. Für Jahrzehnte blieb der Sufismus auf das private religiöse Leben beschränkt. Seit dem Anfang der 50er-Jahre des 20. Jahrhunderts, als durch

einige Zugeständnisse der Regierung die Sichtbarkeit des Islam gefördert wurde, erhielt der Sufismus durch die *tarikāt* eine Neubelebung, allerdings unter einer stärker kulturellen und folkloristischen Erscheinungsform.



Der Fall der tanzenden Derwische, die nach 1925 zur Auswanderung gezwungen waren, ist typisch dafür; seit dem Ende der 40er-Jahre versuchten sie Festlichkeiten zum Todestag ihres Gründers Celâl Ed-Din Mevlânâ Rûmi (1207-1273) mit ihrem typischen heiligen Tanz der *semâ* zu organisieren. Alte Bruderschaften, die tiefgehende Änderungen erfahren hatten, konnten die Weitergabe ihres spirituellen Erbes durch die Gründung kultureller Vereinigungen bewerkstelligen. Das ist auch heute für stärker traditionsgebundene Gruppen der Fall, obwohl durch die Entwicklung des Sufismus und des türkischen Islam man ab den 1950er Jahren neue Wege einschlug. So erhalten sich einige ältere *tarikāt* ihre Lebenskraft vor allem in den Formen von Folklore und Tradition, während jüngere Gruppen – inspiriert vom Sufismus – neue Lebensformen geschaffen haben, die weniger strukturiert als die alten Bruderschaften sind. Ihr Ziel ist das einer *cemaat* (Gemeinschaft) und zeigt die Idee einer breiteren Gemeinschaft auf, die durch einen Meister und seine Lehre inspiriert ist und dem man gehorsam gegenüber steht.

Was typisch für die *tarikāt* war, dass Versprechen des Gehorsams einem wahren spirituellen Meister (*sheikh*) gegenüber, wurde durch Treue ersetzt und man bleibt durch die Lektüre schriftlicher Quellen mit der Lehre des Meisters verbunden. Die grundsätzlichen Praktiken der traditionellen Organisationen wie die Praxis des Nachsinnens über den Namen Gottes (*zikr*) und der heilige Tanz

(*semâ*) finden andere Ausprägungen, die mehr gemeinschaftsbezogen in ihrer Verwirklichung sind wie etwa die Verbreitung der Gedanken des Meisters. Organisationen, darunter auch solche, in denen sich Frauen finden, sind durch die alten Strukturen der Bruderschaften (*tarikāt*) inspiriert, die ja einen großen Einfluss auf die Religiosität des Osmanischen Reiches hatten. Wenn man einen Vergleich aufstellen wollte, könnte man sagen: Wie das Modell des Mönches im Rahmen des christlichen religiösen Lebens eine wesentliche Form ist, so bleibt auch das Modell der *tarikāt* für den türkischen Sufismus maßgeblich.

Wollte man die einzelnen Gruppen beschreiben, würde dies zu viel Raum erfordern und eine ganze Abhandlung ergeben, was in solchen kurzen Zeilen nicht möglich ist. Wohl aber soll man darauf hinweisen, dass der Geist des Sufismus die türkische Religiosität erfüllt und charakterisiert. Celâl Ed-Din Rûmi und Yûnus Emre sind Gestalten der zutiefst authentischen islamischen Mystik und ihre Schriften und Gedanken prägen im Innersten das türkische Volk und die türkische Republik. Es ist diese Mystik, tief und auch tolerant, die wahrscheinlich den spirituellen Charakter der Türken kennzeichnet. Dieser Aspekt des Sufismus in der Türkei, der noch ziemlich unerforscht ist, stellt wahrscheinlich ein Erbe der osmanischen Geschichte und eine Besonderheit des Islams in diesem Land dar.

Zusammenfassend kann man drei große Phänomene nennen, die den Sufismus in der Türkei charakterisieren. Das erste Element hat sicherlich seine Grundlage in den Gedanken und Schriften der großen Sufis, die eine tiefe religiöse Quelle für die Bevölkerung darstellen. Das zweite Element zeigt sich durch die reiche Vielfalt, die die Tradition von Sufi-Bruderschaften für die gegenwärtige Geschichte der Türkei erbracht hat. Und letztlich begründet sich ein drittes Element in einer gewissen Freiheit – typisch türkisch – für das Schaffen von neuen Wegen und neuen Formen spiritueller Existenz. Dank dieser Elemente ist die Türkei als zutiefst säkulares Land fähig, eine wahre Religiosität und eine tiefe Spiritualität zu leben.

Alberto Fabio Ambrosio OP  
(übersetzt aus dem Englischen bzw. Italienischen)

## Aus den Kirchen der Türkei

### Ländereien um Kloster Mor Gabriel zurückerstattet

Die Türkei hat dem syrisch-orthodoxen Kloster Mor Gabriel Anfang Oktober offiziell Ländereien zurückerstattet, die es in einem mehrjährigen Rechtsstreit an das Schatzamt hatte abtreten müssen. Wie Vizeministerpräsident Bülent Arınç nach Abschluss der Abstimmung im türkischen Stiftungsrat mitteilte, votierte das Gremium einstimmig für die Rückgabe des rund fünf Hektar großen Geländes um das Kloster in der Provinz Mardin in Südostanatolien. Der Stiftungsrat verabschiedete damit die Vorlage der Regierung von Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan. Dieser hatte die Rückgabe des Landes im Rahmen eines Reformpaketes zur Demokratisierung des Landes Ende September angekündigt. Er hatte dabei die Rückgabe der Klosterländereien als „Beseitigung eines Unrechts“ bezeichnet. Mit dem Votum gehen die Ländereien ab sofort wieder in den Besitz des Klosters über. „Damit ist die Angelegenheit Mor Gabriel abgeschlossen“, erklärte Arınç.

Er sei „stolz und glücklich“, sagte der Vertreter der christlichen Minderheiten im Stiftungsrat, Laki Vingas, der türkischen Presse. Bischof Timotheus, der das Kloster seit 28 Jahren leitet, hatte der Regierung bereits zuvor seinen Dank ausgesprochen. Das Kloster Mor Gabriel wurde im Jahre 397 gegründet. Es gilt als eines der ältesten Klöster der Christenheit überhaupt und als religiös-kulturelles Zentrum der aramäischen Christen. Die Ländereien waren dem Kloster 2008 entzogen worden, als die Grundstücksgrenzen in ganz Südostanatolien zur Angleichung an EU-Normen in der Grundbuchführung neu vermessen wurden. In einem jahrelangen Rechtsstreit war das Kloster 2012 in letzter Instanz unterlegen. Der Bundesverband der Aramäer in Deutschland, der gewöhnlich der Türkei sehr kritisch gegenübersteht, zeigte sich „verhalten optimistisch“ gegenüber den Reformankündigungen. „Wir bewerten die angekündigten Reformen positiv, auch wenn die Bekanntgabe von weiteren Details zur konkreten Umsetzung der Maßnahmen zunächst abzuwarten ist“, erklärte der Verbandsvorsitzende.

### Weitere Rechte durch Reformpaket

Ministerpräsident Erdoğan hatte am 30. September ein Reformpaket vorgestellt, demzufolge unter anderem das Kopftuchverbot im türkischen Staatsdienst teilweise aufgehoben wird. Ausgenommen von den neuen Regelungen bleiben lediglich Richterinnen, Staatsanwältinnen, Polizistinnen und weibliche Militärangehörige.

Zugleich sollen auch die kulturellen Rechte von Volksgruppen und Minderheiten verbessert werden.

So soll zum ersten Mal seit der Staatsgründung der Türkei in Privatschulen der Unterricht in nicht-türkischer Sprache zugelassen werden. Damit könnten die aramäischen Klosterschulen eine reguläre Zulassung beantragen, was auch in Kürze geschehen soll.

Auch sollen manche Dörfer ihre alten aramäischen oder kurdischen Namen zurückerhalten dürfen. Ab 1930 waren alle nichttürkischen Dorfnamen durch neue türkische Namen ersetzt worden. Darüber hinaus wird mit dem Reformpaket auch der auf Worte des Staatsgründers zurückgehende „Schüler-Eid“ auf das Türkentum („Ich bin türkisch, rechtschaffen und hart arbeitend“), den alle Schüler türkischer Grundschulen, auch die der Minderheiten, beim morgendlichen Schulappell aufsagen mussten, abgeschafft.

Auch anderen Gruppen wie den Roma, werden neue Rechte zuerkannt. So versprach der Ministerpräsident ein Institut für Kultur und Sprache der Roma. Dies ermutigt auch kleine andere Gruppen. So wurde kürzlich berichtet, dass eine Schule, die der tscherkessischen Volksgruppe ihre Muttersprache erhalten helfen soll, eröffnet wurde. Kurdische Gruppen beklagen allerdings gerade für den Osten der Türkei die Beschränkung dieser Erlaubnisse auf Privatschulen.

### Ringens um Priesterseminar Heybeli/Chalki geht weiter

Große Enttäuschung herrscht allerdings in der griechisch-orthodoxen Volksgruppe von Istanbul. Präsident Erdoğan persönlich erklärte, dass die Wiedereröffnung des seit mehr als 40 Jahren geschlossenen orthodoxen Priesterseminars von



*Zu Besuch bei Metropolit Elpidophoros in Heybeli*

Reformen zugunsten der muslimischen Minderheit in Griechenland abhängig sei. Konkret verlangt die Türkei den Bau einer Moschee in der Hauptstadt Athen – der einzigen EU-Hauptstadt ohne Moschee – sowie eine rechtliche Besserstellung der türkisch-muslimischen Minderheit in Nordgriechenland. Die Wiedereröffnung des Seminars war vom Ökumenischen Patriarchat im Rahmen des Reformpakets erwartet worden. Der Schritt blieb dann jedoch aus. Die griechische Seite gesteht zwar Probleme wie den Moscheebau zu, verweist aber auch darauf, dass sich die Zahl der Muslime in Thrakien seit dem Vertrag von Lausanne vermehrt hat, während die Orthodoxenzahl in Istanbul sich radikal verkleinert hat. Viele Kommentatoren türkischer Tageszeitungen haben allerdings auch kritisch angemerkt, dass Menschenrechte nicht reziprok behandelt werden dürfen. Gleiches Denken findet sich bedauerlicherweise auch bei uns in Mitteleuropa („Keine Moscheen erlauben, da man ja in Saudiarabien auch keine Kirchen bauen darf“).

### **Minderheitenschulen im Reformprozess**

Die Zahl der Schüler an christlichen und jüdischen Minderheitenschulen in der Türkei ist seit Gründung der Republik vor 90 Jahren von rund 30.000 auf unter 4.000 zurückgegangen. Das geht aus einer kürzlich erschienenen dreibändigen Studie der türkischen Geschichtsstiftung (Tarih Vakfi) hervor, die in Konferenzen in Istanbul und Ankara vorgestellt wurde und dabei neben der türkischen Koautorin Nurçin Kaya auch Vertreter dieser Schulen zu Wort kommen ließ. In Ankara geschah dies in der Delegation der Europäischen Union und konnte auch von Vertretern von St. Georg besucht werden. Beeindruckend dabei ist die Tatsache,

dass Gruppen der türkischen Zivilgesellschaft diese Fragen der Öffentlichkeit vortragen und damit für eine Verbesserung der Verhältnisse eintreten.

Demnach gab es zu osmanischen Zeiten im Jahr 1894 in Anatolien und Istanbul 6.437 Schulen, 302 davon in Istanbul, für die Minderheiten der Juden, Armenier, Griechen, Bulgaren, Chaldäer, Maroniten und Aramäer. Heute gibt es nur noch 23 Schulen für drei Minderheiten: 16 armenische, 6 griechisch-orthodoxe und eine jüdische Schule. Mit Ausnahme der neu eröffneten griechischen Schule auf Imbros befinden sich all diese Schulen in Istanbul. In ganz Anatolien gibt es keine einzige Schule mehr für religiöse Minderheiten.

Die heute bestehenden Schulen werden von 3.137 Kindern der armenischen Minderheit besucht, (darunter 67 armenische Staatsbürger als Gast Schüler ohne Zeugnis, was seit jüngster Zeit möglich, aber noch unbefriedigend ist) und 688 jüdische Kinder besuchen eine Schule mit Sonderstatus. Die verschwindend kleine griechisch-orthodoxe Gemeinde von Istanbul hat nur noch 230 Schülerinnen und Schüler in griechischen Schulen. Von Beginn an hatte die Türkei diese Schulen mit wenig Freude betrachtet, auch wenn sie im Vertrag von Lausanne verankert waren. Frau Kaya zitierte in ihrem Vortrag einen der ersten türkischen Unterrichtsminister, Hamdullah Suphi Tanrıöver (1885-1966), mit dem von ihm überlieferten Ausspruch: „Wir werden alle Anstrengungen unternehmen, um diese Schulen zu stoppen.“

Vieles hängt mit politischen Entwicklungen vergangener Jahrzehnte zusammen. Während nach dem schmerzlichen Bevölkerungsaustausch vor Beginn der Republik in den 30er Jahren zwischen der Türkei und Griechenland ein Abkommen über den Aufenthalt der jeweils anderen Staatsbürger bestand, wurde dies von der Türkei im Rahmen des Zypern-Konfliktes in den 60er Jahren aufgehoben. Dem folgte die Ausweisung vieler griechischer Staatsbürger aus Istanbul, was auch zur radikalen Verminderung der griechischen Schülerzahlen in kürzester Zeit führte.

Gerade da es in den letzten Jahren Verbesserungen im Minderheitenschulwesen gibt, was von allen

Vertretern anerkannt wurde, werden die verbleibenden Mängel, die aus vergangenen Jahrzehnten stammen, schmerzlich bewusst. Die Frage zugewiesener Lehrer für die türkischen Kulturfächer (mit Ausnahme der jüdischen Schule, die vor Jahren einen Sonderstatus erreichen konnte) einschließlich eines türkischen nichtchristlichen Subdirektors neben dem christlichen Direktor, der ja auch türkischer Staatsbürger ist, die Problematik nicht verfügbarer Schulbücher, die auf Grund derzeit ur-alter verwendeter Skripten die Muttersprache „alt“ aussehen lässt, fehlende Lehrerbildung und vieles mehr werden nun aber angesprochen und sind damit doch ein Hoffnungszeichen für den wichtigen Bildungsbereich der Minderheiten.

### Katholische Kathedrale von Izmir wieder eingeweiht



Am 29. September wurde die katholische Johanneskathedrale von Izmir feierlich wiedereröffnet und eingeweiht. Irritierend waren in diesem Zusammenhang allerdings ausländische Agenturberichte Anfang Oktober, die wörtlich erklärten: „Das Gotteshaus war rund 50 Jahre vom Militär zweckentfremdet“. Ein nicht mit den türkischen kirchlichen Verhältnissen vertrauter Leser denkt dabei natürlich an türkische Zweckentfremdung, während tatsächlich vor 50 Jahren der damalige katholische Erzbischof von Izmir wegen der großen Zahl von Kirchen und der kleinen Zahl von Katholiken diese Kirche der amerikanischen Armee als Garnisonskirche gegen eine jährliche dringend benötigte Miete abtrat. Damals war allerdings eine zeitweise Benutzung durch den Bischof zu Festtagen noch möglich gewesen, die strengen amerikanischen Sicherheitsvorgaben hatten den Zugang jedoch in den letzten Jahren ohne Ausnahme verboten. Der Begriff „zweckentfremdet“ könnte daher höchstens für den Begriff einer Kathedrale verwendet



*Kirchweihe in Izmir am 29. September 2013*

werden, allerdings war diese „Zweckentfremdung“ von der katholischen Kirche zur Erlangung finanzieller Mittel selbst vorgenommen worden.

Der Erzbischof von Izmir, Ruggero Franceschini, kündigte nun sehr überraschend diesen Vertrag mit der amerikanischen Armee, die seither aus Sicherheitsgründen ihre Gottesdienste in einem angemieteten Teil des Hilton Hotels, wieder abgesondert von anderen Teilnehmern, durchführt.

Die Kündigung durch den Erzbischof war verbunden mit einer Restaurierung der Kathedrale, die fast zur Gänze von der Italienischen Bischofskonferenz (CEI) und italienischen Geldgebern kam. Den Weihegottesdienst nach der Renovierung leitete auch der Generalsekretär der Italienischen Bischofskonferenz, Bischof Mariano Crociata. Neuer Dompfarrer ist nun Massimiliano Palinuro, ein „Fidei donum“-Priester aus einer italienischen Diözese.

Die Kathedrale war in der Zeit von 1862 bis 1874 im neoklassizistischen Stil erbaut worden, nachdem durch das „Hatt-i-Humayun“ von 1856 eine neue Epoche des Osmanischen Reiches begann. Sultan Abdulaziz I. hatte mit einer großen Zuwendung zur Erbauung der Kathedrale beigetragen.

Die lateinische Kirche der Türkei wird gegenwärtig in den Reformschritten der Regierung nicht berücksichtigt und hat auch tatsächlich viele rechtliche ungelöste Probleme. Schlecht recherchierte Nachrichten wie der oben genannte „Zweckentfremdungsbericht“, der hoffentlich ohne böse Absicht verfasst wurde, sind dazu allerdings nicht hilfreich.

*Franz Kangler CM  
(Eigenmaterial und ergänzte Berichte der Kathpress)*

## Von Altruismus bis Jugendkultur: Dialogkonferenzen in Istanbul

Am letzten Septemberwochenende fanden in Istanbul gleich zwei interessante Dialogkonferenzen statt. Zum Glück überschneiden sie sich so, dass es möglich war, an beiden zumindest einen Tag lang teilzunehmen. Zum 4. muslimisch-christlichen Symposium, auch heuer wieder von der internationalen Franziskanerkommunität in Istanbul veranstaltet, musste man sich auf den Weg nach Yeşilköy machen, während die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Ankara zum bereits 11. Symposium der Reihe „Islam und Europa als Thema der deutsch-türkischen Zusammenarbeit“ nach Tarabya am Bosphorus einlud. Die Zielgruppe der Eingeladenen war recht unterschiedlich: Die Konferenz in Yeşilköy ist stets offen angelegt für alle Interessierten, man muss sich nicht anmelden dazu, und es kommen vor allem theologisch-spirituell Interessierte, da ja auch die Themen stets Theologie und Glaube behandeln. Die Tarabya-Konferenzen hingegen sind dem Verhältnis von Religion und Politik bzw. Gesellschaft gewidmet, und die geladenen Gäste sind Verantwortungsträger in Politik und Religion. Gemeinsam sind beiden Tagungen aber stets nicht



nur die umsichtige Versorgung, was das leibliche Wohl und den Kaffeedurst angeht, sondern vor allem die feinen Gespräche in den Pausen und die damit verbundene Gelegenheit, neue Leute kennenzulernen – ein nicht unwesentlicher Grund für die Teilnahme an solchen Veranstaltungen!

Thematisch lagen die beiden Tagungen heuer weit auseinander. In Yeşilköy wurde zwei Tage lang über „Altruismus“ aus islamischer und christlicher Perspektive reflektiert. Da beide Religionen recht

ähnlicher Ansicht sind, was die Haltung und spirituelle Motivation zum „selbstlosen Einsatz für andere“ angeht, wie der Begriff im Alltagsgebrauch verwendet wird, sorgte dieses Thema für



weniger heftige Diskussionen als bei der Tagung des letzten Jahres, wo die Emotionen rund um den Begriff des „Fremdseins“ hochgingen. Spannend waren die Erklärungen zur Genese des Begriffs, der von seinem Schöpfer August Comte (1798-1857, französischer Philosoph, Mitbegründer der Soziologie) als Gegenbegriff zum Egoismus kreiert wurde. Altruismus ist damit so etwas wie eine säkularisierte Form dessen, was religiös geprägt Nächstenliebe heißt. Es waren dann vor allem die Aussagen von Prof. Frédéric Manns OFM, Bibelwissenschaftler aus Jerusalem, die für Aufhorchen sorgten: Er stelle allgemein fest, dass Egoismus als tiefster Trieb des Menschen postuliert werde, während Altruismus nur durch besondere Willensanstrengung erreichbar sei. Demgegenüber entwickelte Manns biblisch fundiert die These, dass Altruismus ganz im Gegenteil zutiefst der menschlichen Natur entspreche, da der Mensch nach dem Angesicht Gottes geschaffen ist und ihm Nächstenliebe daher nicht fremd sein kann.

In Tarabya hingegen stand unter dem Titel „Jugend und Religion in Deutschland und der Türkei“ die Religiosität von Menschen unter 30 in Deutschland und der Türkei im Blickpunkt – ein spannendes Thema vor allem deshalb, weil mit der religiösen Verortung stets auch gesellschaftliche und politische Konsequenzen verbunden sind. In verschiedenen Panels wurde analysiert, wie wichtig deutsche und türkische Jugendliche Religion nehmen und welchen Einfluss Religion und Glaube

auf die Jugendkulturen haben. Besonderes Augenmerk galt verschiedenen religiösen Jugendbewegungen in beiden Ländern sowie der Einbindung der Religionsgemeinschaften in Bildungs- und Jugendpolitik. Auch die Offenheit von Bildungsträgern für Religionen und Weltanschauungen von Minderheiten in beiden Ländern wurde offen diskutiert. Wie jedes Jahr werden die Ergeb-

nisse der Tagung in einem Sammelband publiziert werden, der sich nahtlos in die thematische Vielfalt der bisher erschienen Bände zu den „Tarabya-Konferenzen“ einfügen wird.

*Katharina Zimmerbauer*

*Fotos: P.-O. Ladoux (Dialogkonferenz Yeşilköy)*

## Gemeinsames Lexikon christlicher und islamischer Theologen zeitgleich auf Deutsch und Türkisch erschienen



Zum ersten Mal haben christliche und islamische Wissenschaftler ein gemeinsames Nachschlagewerk über ihre Religionen geschrieben. Das „Lexikon des Dialogs“ wurde nach siebenjähriger Arbeit in München vorgestellt. Initiator ist die Stiftung des katholischen Münchner Religionsphilosophen Eugen Biser (95), die sich

schon lange im interreligiösen Gespräch engagiert. Das Buch erscheint nahezu zeitgleich auf Deutsch und auf Türkisch. Die Autoren stammen mehrheitlich von der Universität Ankara und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Eine Übertragung des Lexikon ins Englische ist in Vorbereitung.

Das Lexikon enthält mehr als 600 Stichworte, etwa „Abendmahl“, „Imam“, „Lehramt“ und „Zorn Gottes“. Bei Begriffen, die für beide Religionen wichtig sind, zum Beispiel „Jüngstes Gericht“, gibt es je eine christliche und eine islamische Erläuterung. Aufgenommen wurden auch Artikel zu Themen, die das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen besonders belasten, wie „Kreuzzüge“, „Dschihad“, „Islamismus“ und „Islamophobie“.

Das mehr als 850 Seiten starke Werk zielt darauf ab, Sprachbarrieren und andere Verstehenshürden zwischen Christen und Muslimen zu überwinden. Es richtet sich nicht nur an Fachleute, sondern

auch an Lehrer und Schüler, Kulturschaffende sowie Verantwortungsträger in Verwaltung, Wirtschaft und Politik. Das Projekt wurde von der Europäischen Union und vom deutschen Innenministerium gefördert.

Der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek, beglückwünschte die Biser-Stiftung zu der Pionierarbeit. Das Lexikon sei bereits im Dialog entstanden und könne auch für den weiteren Dialog in Deutschland fruchtbar sein. „Auf beiden Seiten“ werde mit Begriffen wie „Scharia“ mitunter „Schindluder getrieben“, erklärte Mazyek. Viele meinten nur, über die andere Seite etwas zu wissen, blieben aber in ihren Vorurteilen hängen. Hier könne das Wörterbuch eine „fundamentale Klärung“ herbeiführen. Er regte an, nun auch mit arabischen Wissenschaftlern ein ähnliches Projekt zu starten.

*nach KAP, München, 24.09.13*

Anm.: Im Artikel aus der KathPress wurde die rein männliche Schreibweise gewählt. Dadurch geht leider (mindestens) ein interessanter Aspekt verloren: an dem Lexikon haben von christlicher Seite tatsächlich ausschließlich Theologen mitgewirkt. In der Liste derer, die „von den türkischen Herausgebern für das Verfassen der islamischen Artikel vorgeschlagen und mandatiert“ wurden, scheinen allerdings auch einige weibliche Namen als Autorinnen auf, wie Prof. Dr. Nahide Bozkurt oder Dr. Rabiye Çetin (beide von der Theologischen Fakultät der Universität Ankara).

Vgl. [http://www.eugen-biser-stiftung.de/Lexikon\\_des\\_Dialogs\\_Grundbegriffe\\_aus\\_Christentum\\_und\\_Islam.398.0.html](http://www.eugen-biser-stiftung.de/Lexikon_des_Dialogs_Grundbegriffe_aus_Christentum_und_Islam.398.0.html)

*Katharina Zimmerbauer*

## Orthodoxe Ökumene in Österreich

Erfreut über den „guten Weg“, auf dem die Ökumene in Österreich sei, hat sich der Metropolit von Austria, Erzbischof Arsenios Kardamakis Ende Oktober bei einem Vortrag für den Grabesritter-Orden geäußert. Er skizzierte dabei die Geschichte der griechischen Präsenz im Bereich des heutigen Österreich. Nach Angaben des Metropoliten leben derzeit rund 35.000 Griechen in Österreich. Es liege an den griechischen Gemeinden und der griechisch-orthodoxen Kirche, „in Zukunft das reiche historische und kulturelle Erbe zu bewahren“, um Brücken der Kommunikation zu bauen und die Beziehungen zwischen Österreich und dem Griechentum zu stärken.

Metropolit Arsenios verwies dabei auf Fakten, die im österreichischen Bewusstsein wenig verankert sind. So bezeugen in Carnuntum freigelegte griechische Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts die Anwesenheit von Griechen im Bereich des heutigen Österreich bereits in römischer Zeit. Im Mittelalter kam es zu Heiratsverbindungen oströmischer Prinzessinnen mit Babenbergern.

Herzog Heinrich II. („Jasomirgott“) verheiratete sich im Jahr 1148 in der Hagia Sophia in Konstantinopel mit Theodora Komnena, einer Nichte von Kaiser Manuel I. Herzog Leopold VI. schloss – wahrscheinlich im Jahr 1203 – in Wien den Bund der Ehe mit Theodora aus dem Geschlecht der Angeli, einer Enkelin von Kaiser Alexios III.

Nach dem Ende von Byzanz gibt es erst im 17. Jahrhundert gesicherte Angaben über die griechische Präsenz in Wien. Die Ansiedlung griechischer Händler, die osmanische Untertanen waren, begann im Wesentlichen nach der Zweiten Türkenbelagerung von 1683. Die Basis bildeten die mit den Friedensverträgen zwischen Habsburgern und Osmanen verbundenen Zoll- und Handelsabkommen. Metropolit Arsenios verwies darauf, dass die griechischen Unternehmer rasch zu führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens wurden. Von grundlegender Bedeutung für die Bewahrung der religiösen und nationalen Identität der Griechen sei die Gründung von Kirchengemeinden mit allen dazugehörigen Institutionen geworden.

In Wien wurden zwei Bruderschaften als Vereinigungen von Laien zur Verwirklichung kirchlicher Ziele begründet. Die ältere der beiden Bruderschaften – die zum Heiligen Georg – umfasste die Griechen osmanischer Staatsangehörigkeit. Später entstand auch die Bruderschaft zur Heiligsten Dreifaltigkeit der orthodoxen Griechen österreichischer Staatsangehörigkeit. Zwischen den beiden Bruderschaften kam es zu einer ersten Entfremdung, das einzig Gemeinsame blieb über lange Zeit das gemeinschaftliche Eigentum an der griechischen Abteilung des Friedhofs St. Marx, wo von 1784 bis 1886 die meisten orthodoxen Christen begraben wurden.

### Spirituelle Zentren im „Griechenviertel“

1726 entstand die erste orthodoxe Kapelle der Griechen osmanischer Staatsangehörigkeit zunächst in der Seitenstettengasse, später in der Griechengasse im Steyrerhof. 1803 waren die Eigentümer des Steyrerhofs nicht bereit, die Vermietung der Räume zu verlängern. Daraufhin wurden zwei benachbarte Häuser erworben und bis 1806 zur heutigen klassizistischen orthodoxen Georgskirche umgebaut.

1782 konnten die Griechen österreichischer Staatsangehörigkeit ein Gebäude am Fleischmarkt erwerben, wo die prächtige heutige Dreifaltigkeitskathedrale entstand. Von 1856 bis 1858 wurde diese Kirche auf Kosten des Industriellen Simon Sina von Theophil Hansen erweitert und mit Fassade, Vorhalle und Kuppel ausgestattet.

Metropolit Arsenios erinnerte daran, dass im zweiten Stock des Gebäudes die 1804 begründete griechische Nationalschule untergebracht ist. Derzeit besuchen 280 griechische Kinder und Jugendliche den Nachmittagsunterricht der Nationalschule als Ergänzung zum Pflichtunterricht an österreichischen Schulen.

Aufgabe der beiden geschichtsträchtigen griechisch-orthodoxen Gemeinden Wiens sei es, die religiöse Identität, das nationale Bewusstsein, die Kultur und die Traditionen der Griechen zu bewahren, betonte Metropolit Arsenios. Die Initiativen

im Bereich von Sozialarbeit und Bildung würden durch Spenden und jährliche Beiträge der Gemeindemitglieder finanziert.

### „Orthodoxengesetz“ schafft Anerkennung

1924 begründete das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel die Metropole von Mitteleuropa, die die griechisch-orthodoxen Gemeinden Österreichs, Ungarns und Italiens umfasste. 1963 erfolgte dann die Gründung der Metropole von Austria, gemeinsam mit dem Exarchat von Ungarn und Mitteleuropa. Das offizielle Österreich anerkannte und bestätigte die Existenz der orthodoxen Kirche und der Metropole des Ökumenischen Patriarchats durch das Orthodoxengesetz von 1967.

Erster Metropolit von Austria wurde Chrysostomos Tsiter. Auf ihn folgte von 1991 bis 2011 der frühverstorbene Metropolit Michael Staikos. Seit November 2011 bekleidet Arsenios Kardamakis die Funktion des Metropoliten von Austria. Die Metropole koordiniert die Arbeit der griechisch-orthodoxen Gemeinden sowie der Nationalschule, sie fördert das geistige Leben der griechischen Diaspora und spielt eine bedeutende Rolle in der

interorthodoxen und ökumenischen Bewegung. Metropolit Arsenios ist auch der Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz für Österreich.

Von Juli bis September des laufenden Jahres wurden in den Räumen der Metropole am Fleischmarkt dringend notwendige Renovierungsarbeiten durchgeführt, „die erste grundlegende Erneuerung seit rund 50 Jahren“, wie Metropolit Arsenios betonte. Die Renovierung wurde ausschließlich durch Spendenmittel finanziert. Ende November werden die Räumlichkeiten im Rahmen der 50-Jahr-Feiern der Metropole der Öffentlichkeit präsentiert.

In Wien lebende orthodoxe Absolventen unseres Kollegs sind aktiv in der Wiener Gemeinde tätig.

Für unsere österreichische St. Georgs-Gemeinde in Istanbul war es eine Freude, dass der Metropolit erst vor wenigen Monaten uns anlässlich eines Istanbulbesuches in Galata aufsuchte und sich über diese katholische österreichische Institution in Istanbul eingehend informierte.

*Nach einem Bericht von KAP, 23.10.13*

## Benefizkonzert der Vinzenzgemeinschaft St. Georg

Am Freitag, 27. September, pünktlich zum Festtag vom Hl. Vinzenz organisierte die Vinzenzgemeinschaft St. Georg ein Benefizkonzert. Ziel der Veranstaltung war es, Geld für ihre Projekte zu akquirieren und die Gemeinschaft über die kleine Gruppe der aktiven Mitglieder bekanntzumachen. Mit der Unterstützung des österreichischen Kulturforums gestaltete das Johann Strauß Ensemble aus Wien den musikalischen Beitrag des Abends.



140 Gäste besuchten das Konzert im Festsaal des österreichischen St. Georgs-Kollegs. Durch zwei Besuche waren wir mit Österreich stark verbunden. So durften wir sowohl die österreichische Visitatorin der Barmherzigen Schwestern, Sr. Magdalena Pomweger, sowie mit Franz und Liselotte Steiner, Gründungsmitglieder unserer Vinzenzgemeinschaft hier in Istanbul begrüßen.

### Ein gelungenes Konzert

Alfred Pflieger, der Konzertmeister der Vereinigten Bühnen Wien, leitete das Strauß Ensemble wie einst Johann Strauß. Der klassische Wiener Klang ist das Markenzeichen seines Ensembles, welches aber keineswegs verstaubt oder museal spielte. Alfred Pflieger versammelte die besten Musiker der großen Wiener Orchester und stellte für dieses Konzert am Österreichischen St. Georgs-Kolleg ein schwungvolles Wienerisches Programm zusammen. Die Musiker Alfred Pflieger, Violine;



Irene Frank, Cello (Mitglied der Wiener Kammerphilharmonie); Alice Pfleger, Flöte (Soloflötistin der Wiener Philharmoniker); Ilse Schumann, Klavier (Korrepetitorin an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien) und Jolene McClelland, Gesang spielten neben Walzerklängen von Strauss und Lehar, die grossen, klassischen Komponisten wie Händel, Mozart, Bartholdy und Stolz.

### Die Aufgaben unserer Vinzenzgemeinschaft

Die Vinzenzgemeinschaft St. Georg präsentierte an diesem Abend auch ihre Arbeit und Visionen. Ziel der Projekte der Gemeinschaft ist im Sinne der vinzentinischen Idee (Armenien ist Gottesdienst), die Bedürfnisse von Menschen wahrzunehmen und Hilfe in Form von finanzieller Unterstützung und persönlichem Engagement zu leisten.

Aufgrund der kontinuierlichen Zunahme der Flüchtlinge, besonders aus Syrien, konzentriert sich unsere Mitarbeit auf die Unterstützung der

sozialen Aufgaben des St. Georgs-Spitals, sowie auf die Mitarbeit in einem übergemeindlichen Netzwerk für Flüchtlinge und Asylwerber, das Flüchtlinge in ihren sozialen, finanziellen und medizinischen Anliegen behilflich ist. Weiters kümmert sich die Gemeinschaft auch um ortsansässige bedürftige Menschen. Konkret wird durch die finanzielle Unterstützung für Mieten, Medizin, Therapien, Essen und Ausbildung sinnvolle Direkthilfe geleistet.

Die finanzielle Basis der Vinzenzgemeinschaft sind regelmäßige Unterstützungen durch den Zentralrat der Vinzenzgemeinschaft in der Steiermark sowie Privat- und Firmenspenden. Ein wichtiger Beitrag leisten dazu auch unsere Lehrer und Lehrerinnen an der Schule.

Der Abend wurde abgerundet mit einem Cocktail, mit hausgemachten Speisen, die von den Arbeitern der Schule zubereitet bzw. von den Schwestern im Krankenhaus zur Verfügung gestellt wurde. Mit Unterstützung des Generalkonsuls Paul Jenewein und der österreichischen Aussenhandelsstelle konnten zahlreiche Firmen angesprochen und für eine Spende gewonnen werden.

Der Dank für diesen erfolgreichen Abend gilt dem Generalkonsul Paul Jenewein, der Direktorin des Kulturforums Doris Danler, unseren Sponsoren (AVL, Schenker-Arkas, Buga-Otis und Hoedlmayr), Superior Franz Kangler, den Schwestern des österreichischen Krankenhauses und jedem einzelnen Spender.

*Beatrix Grabher-Miehl*

## Vortragsreihe zum Ersten Weltkrieg

Im kommenden Jahr jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum einhundertsten Mal. Das Orient-Institut Istanbul und die Fritz Thyssen Stiftung nehmen dies zum Anlass, sich in einer international besetzten Vortragsreihe mit Ursachen, Verlauf und Folgen des „Großen Krieges“ zu beschäftigen. Acht international renommierte Weltkriegsforscher werden zwischen 2013 und 2017 an einer der führenden Istanbuler Universitäten vortragen.

Als Auftakt der Vortragsreihe spricht am Donnerstag, den 7. November 2013 um 20.00 Uhr der

Weltkriegsforscher Prof. Dr. Gerd Krumeich im Sakıp Sabancı Museum. Der Vortrag trägt den Titel: „Der Erste Weltkrieg: Vom Krieg der Großmächte zur Katastrophe Europas“ und führt aus, wie sich Kriegsbild und Rüstung kurz vor Ausbruch des Krieges darstellten, und wie durch die Inanspruchnahme aller materiellen und moralischen Ressourcen, durch Massenproduktion und durch ungehemmte Propaganda, der Krieg sich allmählich zum totalen Krieg entwickelte – und wie auch nach Ende des Krieges Hass und Kriegsbereitschaft weiterschwelten.

### Einführung in den Islam – 3 Nachmittage samt Exkursion nach Eyüp

...für die „Neuen“ in Istanbul und/oder zur Auffrischung

In Kooperation mit dem Christlich-Muslimischen Forum findet auch in diesem Jahr wieder eine LehrerInnenfortbildung „Einführung in den Islam“ in St. Georg statt. Die Fortbildungsveranstaltung ist ausdrücklich auch offen für Interessierte an anderen Schulen und aus den Gemeinden, wenn genügend Plätze frei sind.

Bei sehr großer Nachfrage werden wir die Einheiten zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal anbieten. Es können auch nur einzelne Tage der Fortbildung besucht werden.

#### Einheit 1: Montag, 18. November 2013, 15.30 - 18.30 h, Gemeindesaal St. Georg

**Wie leben und glauben MuslimInnen?** – Die fünf Säulen des Islams und ihre Bedeutung für den Alltag / Was ist die Botschaft des Islams? – Der Koran und sein Prophet

#### Einheit 2: Dienstag, 19. November 2013, 15.30 - 17.30 h, Gemeindesaal St. Georg

**Vielfalt innerhalb „des Islams“** / MuslimInnen in Österreich – MuslimInnen in der Türkei: Gruppen, Strömungen, Entwicklungen ...

#### Einheit 3: Exkursion nach Eyüp. Donnerstag, 21.11.2013 oder Donnerstag, 28.11.2013

2 Termine zur Auswahl (bei der Anmeldung bitte angeben). **Jeweils ab 14.30 h**

Treffpunkt: Haupteingang St. Georgs-Kolleg, Kart Çımar Sok. 2.

Gemeinsam mit Herrn Abdullah Demir, Religionslehrer in St. Georg (Übersetzung durch Frau Rita Yeranosoglu)

**Anmeldung: bis 11. November 2013** bei Frau Rita Yeranosoglu (gemeindebüro@sg.org.tr oder 0212 / 313 49 70)

## Österreichisches Generalkonsulat Istanbul



Am 21. Oktober haben wir in Istanbul mit der Einladung zum österreichischen Nationalfeiertag **Herrn Generalkonsul Paul Jenewein** und seine Gattin Mary verabschiedet. Durch mehr als

vier Jahre konnten wir in bester Weise mit unserem Generalkonsul zusammenarbeiten. Wir danken für freundschaftliche Beziehungen im persönlichen Bereich, aber auch für alle Unterstützung von Schule, Gemeinde und Spital von St. Georg. Vom Herzen wünschen wir nach der langen und vielfältigen Tätigkeit im Ausland nun einen guten Neubeginn in wichtigen Aufgaben unseres Außenministeriums in Wien. Durch das St. Georgs-Blatt werden wir auch in Zukunft verbunden bleiben.



Mit Anfang November nimmt **Frau Christine Wendl** ihre Tätigkeit als **österreichische Generalkonsulin** auf. Frau Wendl absolvierte 1978 die Handelsakademie in Vöcklabruck und war dann 10 Jahre in

der Privatwirtschaft tätig. Im Jahr 1988 trat sie in den Dienst des österreichischen Außenministeriums und war dann als Attachée und Vizekonsulin in Moskau, Buenos Aires und Budapest tätig. Nach drei-jährigem Wirken in der Budgetabteilung des österreichischen Außenministeriums kam sie als Botschaftsrätin an die österreichischen Botschaften Madrid und Nikosia. Am 3. November wird sie als eine ihrer ersten Amtshandlungen den Kranz am Friedhof Feriköy niederlegen.

Wir wünschen Frau Generalkonsulin Wendl ein gutes Einleben in Istanbul und freuen uns, sie bald auch in St. Georg begrüßen zu können.

### Totengedenken OStR. Dr. Alfred Schlerka



Am 18. September 2013 verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser ehemaliger Lehrer OStR. Dr. Alfred Schlerka im 86. Lebensjahr.

Dr. Schlerka war in den Jahren 1976 bis 1985 an der Mädchenschule mit großem Einsatz als Deutsch- und Englischlehrer tätig. Er brachte auch seine große musikalische Begabung immer wieder für Schule und Gemeinde (hier an der Orgel) zum Einsatz. Gerne schließen wir ihn in unser Gedenken ein.

**November 2013**

- Fr 01.11. Allerheiligen (Mt 5,1-12a)  
18.30 Uhr **Gottesdienst**  
19.15 Uhr **Ausstellungseröffnung**  
**Rabnitztaler Malerwochen 2013**  
Öffnungszeiten der Ausstellung:  
2. bis 23. 11.2013, 8.00 - 18.00 Uhr
- Sa 02.11. 18.30 Uhr **Gottesdienst zu Allerseelen**
- So 03.11. 16.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof Feriköy zum Totengedenken - mit dem Jugendblasorchester Wieselburg**  
anschl. Kranzniederlegung durch die neue Generalkonsulin Christine Wendl  
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 05.11. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda  
Thema: "Visa-Angelegenheiten" (s. S. 14)
- So 10.11. **32. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 20,27-38)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 12.11. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- So 17.11. **33. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 21,5-19)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 20.11. 19.30 Uhr **Vortragsreihe „Gott und die Welt“:**

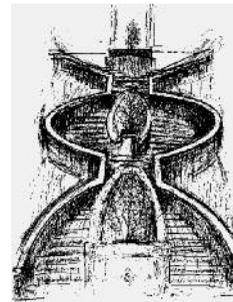
**Heike Loitsch, Der Totentanz**

Was ist das? Ein Tanz der Toten? Oder ein Tanz für die Toten? Gehört sich das überhaupt?...

Seit dem Mittelalter kennen wir im mitteleuropäischen Kulturkreis Totentanz-Darstellungen. Der Tod, verkörpert durch ein Skelett, tanzt mit Vertretern aller Gesellschaftsschichten. Er bittet die Menschen zum letzten Tänzchen ins Jenseits. Manche kamen der Aufforderung gerne nach, die meisten aber hätten dem Tod lieber einen Korb gegeben.

Heike Loitsch (Lehrerin und Kunsterzieherin an der deutschen Schule) wird sich besonders mit der Frage auseinandersetzen: Kann man solch ein Thema Schülern und Schülerinnen nahebringen? Sie möchte zum Nachdenken darüber anregen.

- So 24.11. **Christkönigssonntag** (Lk 23,35-43)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Sa 30.11. **Weihnachtsbasar im Alman Lisesi**  
(Nähere Informationen: s. S. 14)

**Sankt Georgs-Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

**Vorschau Dezember 2013**

- So 01.12. **1. Adventssonntag** (Mt 24,37-44)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit Adventkranzsegnung**  
**18.00 Uhr Adventansingen in St. Paul**
- Di 03.12. 14.00 Uhr Frauenkreis in Moda
- Do 05.12. 18.30 Uhr Lesung von Frau Angelika Overath in der Österreichbibliothek
- So 08.12. **Hochfest Mariä Empfängnis**  
10.00 Uhr **Familiengottesdienst**  
anschl. **Nikolausbesuch** im Theatersaal  
Anmeldung der Kinder spätestens bis zum 30. November bei Frau Rita, Gemeindebüro Tel. (0212) 313 49 70.
- Fr 13.12. 19.00 Uhr **Adventfeier in St. Georg**

**Adventkranzbinden**

So wie jedes Jahr werden auch heuer wieder in St. Georg Adventkränze gebunden und am 1. Adventssonntag in der

Kirche gesegnet.

Interessierte können sich bei Frau Andrea Steiner, Tel. (0212) 251 43 79 oder im Gemeindebüro, Tel. (0212) 313 49 70 melden.

Gerne weisen wir auch darauf hin, dass im Rahmen des Deutschen Weihnachtsbasars ebenfalls Adventkränze erhältlich sind. Nähere Informationen bei Frau Elisabeth Schmitt-Nau (0539) 874 45 58.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)  
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

## Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

### November 2013

- Fr 01.11. 19.30 h Heilige Messe zu Allerheiligen  
 So 10.11. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul  
 So 24.11. 10.30 h Christkönigssonntag, Heilige Messe in St. Paul

### In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Sa 02.11. 18.00 h Ökumenische Friedensandacht in der Christophorus-Kapelle  
 So 03.11. 16.00 h Gemeinsamer Gottesdienst von St. Paul und St. Georg am Friedhof in Feriköy zum Totengedenken, musikalische Gestaltung: Jugendblasorchester Wieselburg (s. S. 13)  
 Di 05.11. 14.00 h Frauentreff in Moda (Dr. Helmert, Leiter der Visa-Abteilung des deutschen Generalkonsulats)  
 So 17.11. 14.30 h Ökumenische Andacht zum Volkstrauertag in Tarabya  
 Di 19.11. 13.30 h Seniorenkaffee in Nişantaşı (Gabi Ohlmeyer: „Fitbleiben fürs Alter“)  
 Mi 20.11. 19.30 h Vortrag: Heike Loitsch, Der Totentanz (s. S. 13)

### Samstag 30. November 2013 - 51. Deutscher Weihnachtsbasar in Istanbul

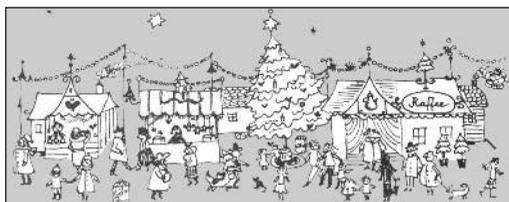
in der Deutschen Schule und in der Deutschen Botschaftsschule

**Weihnachtsmarkt auf dem Hof u. im Gebäude:** 12.00-15.30 h: Adventkränze, Antiquariat - Gutes aus Deutschland - Handarbeiten - Schmuck - Tombola - Türkränze - Punsch - Lebkuchen - Kuchenbuffet - Weihnachtsgebäck - Waffeln - kulinarische Spezialitäten aus Deutschland - Kinderprogramm in der Botschaftsschule

**Traditionelles Beisammensein mit deutsch. Spezialitäten:** 15.00-22.00 h in der Ev. Gemeinde (Anmeldung: bei Herrn Mühlbauer in der Deutsch-Türkischen Buchhandlung)

Der Wohltätigkeitsbasar unterstützt die soziale Arbeit innerhalb der deutschsprachigen Gemeinschaften, Alten- und Pflegeheime in Istanbul, Waisenhäuser und Aufnahmestellen für Straßenkinder sowie andere bedürftige soziale Einrichtungen

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

- So 03.11. 10.30 h Gottesdienst  
 Mi 06.11. 19.30 h Lesung mit Waldtraut Meckel: „Wohin wollt Ihr denn?“ – Lesungen aus der Autobiographie der Malerin  
 Sa 09.11. 14.00 h Kinderkirchenmusiktag mit Vorbereitung des Martinspiels  
 So 10.11. 10.30 h Familiengottesdienst mit Aufführung des Martinspiels  
 So 17.11. 10.30 h Friedensandacht zum Volkstrauertag  
 So 24.11. 10.30 h Gottesdienst mit Abendmahl zum Ewigkeitssonntag, anschließend Besuch des Evangelischen Friedhofes in Feriköy - Gedenken an den Gräbern



Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
 34464 Yeniköy - Istanbul  
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

## Konzerte

### Can Okan, Klavier

Der hervorragende türkische Pianist Can Okan spielt Schubert, Bach und Beethoven am Österreichischen Kulturforum. Mit Can Okan wird die Reihe der Förderung junger Musiktalente aus der Türkei fortgesetzt.

Kulturforum 04.11.; 20.00 h

### In Memoriam Nazife Aral Güran Chorleitung: Ece Idil

Die türkische Opernsängerin und Komponistin Nazife Aral Güran verbrachte prägende Jahre in Wien und Berlin während des zweiten Weltkriegs. Die beiden Städte beeinflussten ihr späteres musikalisches Schaffen. Der Chor der Istanbul Kültür Üniversitesi wird einige ihrer Kompositionen singen.

Kulturforum 15.11.; 20.00 h

### Roman Grinberg und Band

In Zusammenarbeit mit der Aschkenasischen Gemeinde Istanbul

Wie kein anderer prägt Roman Grinberg die jüdische Musikszene in Österreich. Seit über 30 Jahren ist der authentische Musiker ein zentraler Bestandteil der Kulturszene, in der er als Erneuerer in allen Bereichen der jüdischen Musik wegweisend ist

In Istanbul wird Roman Grinberg mit seiner Band zwei verschiedene Musikprogramme präsentieren: Swing in Yiddish, populäre jiddische Lieder und Klezmer Musik, am 19. November in der Synagoge und TheKlezMOOD, eine Fusion von Klezmer-Musik und Jazz am 21. November am Österreichischen Kultur-forum.

### „Austro-Jewish Swing - popular Yiddish Songs and Klezmer Tunes“

Aschkenasische Synagoge 19.11.; 20.00 h

### TheKlezMOOD - a fusion of Klezmer & Jazz

Kulturforum 21.11.; 20.00 h

Unterstützt durch:

 Bundesministerium für europäische  
und internationale Angelegenheiten

**Wolfgang Resch**, Bariton, Preisträger des Internationalen Hilde-Zadek-Gesangswettbewerbs (Wien)  
**„Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert**  
 Klavierbegleitung: Sascha El Mouissi

Ein Liederabend mit dem Zyklus „Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert geben .

Kulturforum 26.11.; 20.00 h

## Ausstellungen

### Anna Meyer: Time Wounds All Healers

Die österreichisch/schweizerische Künstlerin Anna Meyer verbrachte als „Artist in Residence“ drei Monate in Istanbul und ließ sich zu beeindruckenden Arbeiten inspirieren. Die renommierte Galerie Maçka wird diese – in Istanbul entstandenen – Arbeiten in einer Einzelausstellung zeigen.

Infos unter: [www.mackasanatgalerisi.com/](http://www.mackasanatgalerisi.com/)  
05.11.-08.12.

Maçka Sanat Galerisi Eröffnung: 05.11.; 17.00 h

### Dr. Sabine Ladstätter: „Die Arbeit des Österreichischen Archäologischen Instituts in Ephesos“

Die Grabung des Österreichischen Archäologischen Instituts in Ephesos ist das größte Wissenschaftsprojekt Österreichs im Ausland. Über 200 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen arbeiten jedes Jahr in Ephesos. Die Ausstellung gibt einen Überblick über die Ausgrabungsarbeiten.

Österr. St. Georgs-Krankenhaus 14.11.; 18.00 h

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 09.00-16.00 h  
Sa 09.00-14.00 h

## Filmvorstellung

### „Die Wand“

Eine neue Aktivität am Kulturforum: Wir zeigen Filme!

Den Auftakt macht die herausragende und mehrfach preisgekrönte Verfilmung des Literaturklassikers „Die Wand“ von Marlen Haushofer. „Die Wand“ wird am Kulturforum in der deutschen Fassung mit türkischen Untertiteln gezeigt.

Kulturforum 12.11.; 20.00 h

**Eintritt für alle Aktivitäten frei!**

### Impressum

#### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat

TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



## FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

### Wissenswertes im November 2013:

**06.11.1936**

In Izmit wird eine Papier- und Kartonfabrik errichtet. Die Baukosten beliefen sich auf 3.300.000 Lira damaliger türkischer Währung.

**07.11.1892**

In Istanbul wird der Grundstein für eine wichtige soziale Einrichtung gelegt. Unter dem Namen „Darülaceze“, verbergen sich ein Armenasyl, ein Siechenheim, ein Altersheim und ein Waisenhaus, die bis heute ihre segensreiche Tätigkeit ausüben. Die Einrichtung lag vor der Stadt, auf den Hügeln bei Kağıthane und nahm am 2. Februar 1896 offiziell ihren Dienst auf. Die Institution diene ihren Satzungen nach den Bedürftigen Istanbuls ohne Beachtung von religiöser oder völkischer Zugehörigkeit. In den ersten Jahren wechselten allerdings oft die Ministerien, denen diese Einrichtung unterstellt war.

Mit der Gründung der Republik übernahm die Stadt Istanbul die Verwaltung und 1991 gründete man die „Stiftung Darülaceze“. Die Stiftung unterhält heute folgende Gebäude: ein Krankenhaus, eine Apotheke, eine Quarantänestation, ein Rehabilitationszentrum, eine Moschee, eine Kirche, eine Synagoge, eine Wäscherei mit Büglerei, eine Schlachtereie, ein Kühlhaus, ein Badehaus, eine Küche, eine Bäckerei, eine Kantine und Garagen. Im Durchschnitt betreut Darülaceze achthundert Personen. Durch Schenkungen besitzt die Institution mehr als dreihundert Immobilien.

Seit 1993 hat in Kayışdağı auf der asiatischen Seite Istanbul eine zusätzliche Einrichtung ihren Betrieb eröffnet. Die verschiedenen Gebäude, „Darülaceze 2“ genannt, befinden sich auf einem Gelände von ca. einhundertvierzig Morgen.

**20.11.1926**

Den Namen der Stadt „Kırkkilise“ (Vierzig Kirchen) in Thrazien wandelt man in „Kırklareli“ um.

**10.11.1938**

Tod des Gründers der Republik Türkei Mustafa Kemal Atatürk. Im ganzen Land wird seiner

Todesstunde mit einer Schweigeminute gedacht, zu der Sirenen aufrufen.

**21.11. 1938**

Überführung des Leichnams Atatürks an seine vorübergehende Ruhestätte im Ethnographischen Museum in Ankara.

**22.11.1909**

Eine Hochschule für Zahnmedizin, die der Fakultät für Medizin angeschlossen ist, nimmt im Stadtteil Kadırga ihren Lehrbetrieb auf. Zur Erinnerung feiern jährlich am 22.11. die Zahnärzte ihren Feiertag „Diş Hekimleri Bayramı“.

**24.11.2013**

Alljährlicher „Öğretmenler Günü“, Tag der Lehrer, den die Türkei seit dem Jahre 1981 feierlich begeht.

**25.11.1893**

Dem dänischen Sprachforscher Wilhelm Thomsen gelingt es, die Schriftzeichen auf den „Orhun yazıtları“, den Orhon Inschriften auf Felsblöcken am Fluss Yenisey und seinen Nebenflüssen in Südsibirien zu entziffern. Auf mehr als fünfzig Stein tafeln, die vornehmlich Grabsteine sind, erfährt die Welt zum ersten Mal von den Göktürken und ihrer Kultur.

**29.11.1950**

Gründung eines zeitungswissenschaftlichen Institutes in der Türkei.

**30.11.1925**

Die junge Nationalversammlung der Türkei verabschiedet ein Gesetz, dass die Schließung von „Tekke und Zaviye“, jeder Art von Derwisch Klöstern fordert.

### Türkische Sprichwörter:

Wenn du den Wert des Geldes erkennen willst, musst du dich verschulden.

Für den Schuldner betet nur sein Gläubiger.